

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Ercheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der bessere Alltag“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle bösserer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abdr.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgepaltene 3mm hohe „Beit-“ Zeile über deren Raum mit 15 Bsp. berechnet; auswärts 20 Bsp. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Bsp. Verbindlichkeit für Nachb., Datumschrift und Bezeichnung ausgeschlossen. Annahmehöhe für Offerten und Auskünfte beträgt 15 Bsp. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

26. Jahrgang.

Nr. 153

Dienstag, den 19. Dezember 1933

Errichtung von 5000 Bauernstellen

Oedlandkultivierung durch den Arbeitsdienst — 500 000 Jugendliche finden Arbeit

Ein großes Reformwerk

Bedeutende neue preußische Gesetze

Das preußische Staatsministerium hat eine Reihe von Gesetzen verabschiedet, die für die Staats- und Gemeindeverwaltung von höchster Bedeutung sind. Die Gemeindeverwaltung wird in Verwirklichung nationalsozialistischer Grundsätze neu geordnet.

Anpassung des Haushaltsrechtes

Das kürzlich von der Reichsregierung beschlossene Gesetz zur Änderung der Reichshaushaltsordnung vom 13. d. M., das in enger Zusammenarbeit mit Preußen zustande gekommen ist, dient mit in erster Linie dem Ziel, der Überwindung des Reichshaushaltsrechtes auf die Länder, die Wege zu ebnen. Das preußische Staatsministerium hat in seiner letzten Sitzung ein Gesetz über die Staatshaushaltsordnung beschlossen, durch welches unter Aufhebung des unübersichtlichen unvollständigen und zum Teil auch veralteten preußischen Rechtes auf dem Gebiete des Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesens die Vorschriften der Reichshaushaltsordnung im allgemeinen lückenlos als entsprechend anwendbar erklärt werden.

Auch für die Tätigkeit der obersten Rechnungsprüfungsbehörden, der preußischen Oberrechnungskammer und des Rechnungshofes des Deutschen Reiches wird damit gleichartiges Recht geschaffen. Darüber hinaus ist das vom Staatsministerium gleichzeitig beschlossene

Gemeindefinanzgesetz

die erste erschöpfende Regelung der Haushalts- und Wirtschaftsführung der Gemeinden in einem deutschen Lande. Es dient der Wiederherstellung und Erhaltung der Grundlage, die die altpreussische Verwaltung von jeher ausgezeichnet haben: Gewissenhaftigkeit, Sparsamkeit, höchste Wirtschaftlichkeit und unbedingte Sauberkeit. Das Gemeindefinanzgesetz regelt das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen der Gemeinden in Übereinstimmung mit der verbesserten Vorschriften der Reichshaushaltsordnung und gibt eingehende Vorschriften über die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden. Es enthält auch eine Neuordnung des Prüfungswesens für die Gemeinden. Für die kleinen ehrenamtlich verwalteten Gemeinden, besonders die Bauerngemeinden, ist der Erfolg erleichtert, wesentlich vereinfachte Vorschriften in Aussicht genommen.

Erweiterung der Befugnisse des Oberpräsidenten

Das Gesetz bringt eine wesentliche Befestigung der oberpräsidentlichen Stellung innerhalb der preußischen Staatsverwaltung. Der Oberpräsident erhält nunmehr über die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung die volle Befehlsgewalt. Eine weitere, überaus wichtige Neuerung, die das Gesetz bringt, macht den Oberpräsidenten unter Beteiligung aller bisher bestehenden Verwaltungsgremien zum Träger der Verwaltung des Provinzialverbandes. Der Verband des Provinzialverbandes als Selbstverwaltungsförperschaft wird dadurch nicht berührt.

Die Verwaltung des Provinzialverbandes wird jedoch zusammengefaßt und in die Hand des Oberpräsidenten gelegt. Beraten wird der Oberpräsident auch in Angelegenheiten des Provinzialverbandes durch den Provinzialrat. Dieser ist bereits durch ein Gesetz vom 17. Juli d. J. geschaffen worden. Um seiner neuen Aufgabe gerecht zu werden, wird seine Zusammenlegung durch eine Novelle in der Richtung geändert werden, daß ihm leitende Kommunalbeamte aus den Gemeinden und Gemeindeverwaltungen der Provinz eingefügt werden. Bei besonders wichtigen Angelegenheiten wird dem Oberpräsidenten die Anhörung des Provinzialrates zur Pflicht gemacht. Die Aufsicht über den Provinzialverband geht auf den Minister des Innern über. Eine Folge dieser Regelung ist das Gesetz über die

Neuregelung der Staatsaufsicht über Berlin

Der besonderen Bedeutung der Reichshauptstadt ist dadurch Rechnung getragen, daß das Staatskommissariat organisch zur Aufsichtsbehörde entwickelt und unmittelbar dem Ministerpräsidenten unterstellt wird. Das Gesetz zur

Anpassung der Landesverwaltung an die Grundzüge des nationalsozialistischen Staates

bezieht die sogenannten Beihilfsbehörden, die bislang neben oder an Stelle der Verwaltungsbehörden an der Verwaltung mitwirkten und ihre Willensbildung durch Abstimmung vollzogen. Die Gesetze der Beihilfsbehörden sind dem Regierungspräsidenten, dem Landrat und dem Bürgermeister übertragen worden. Erhalten geblieben sind die Verwaltungsgerichte. Sie bekommen jedoch eine ihrem Wesen entsprechende Bezeichnung (Bezirks-, Kreis- und Stadterwaltungsgericht). Auch wird ihre Zusammenlegung insofern geändert, als ihre Kreismitglieder nicht mehr durch Wahl, sondern durch Ernennung bestimmt werden. Die Gebiete, in denen das Verwaltungsamt bisher bestanden, werden durch die Ernennungsbefugnisse bisher zur An-

wendung gelangen konnte, haben eine wesentliche Einschränkung erfahren insofern, als im Kommunal-Aufsichtswege erlassene Verfügungen nicht mehr durch Klage angreifbar sind. Ihre Anfechtung findet künftig nur noch im Verwaltungswege statt.

Pionierarbeit des Arbeitsdienstes

Kultivierung großer Moor- und Oedlandflächen.

Berlin, 19. Dezember.

Wie der Bauarbeitsführer, Kapitän a. D. Tholens, mitteilt, wird bis zum Frühjahr etwa ein Dutzend ganz großer Moor- und Oedlandflächen von je einigen 1000 bis 20 000 Hektar Ausdehnung von dem Arbeitsdienst in Angriff genommen werden. Es handelt sich besonders um Moor- und Oedlandflächen im Emsland, in Mittelhannover, in Pommern und im Spreebruch in Schlesien. Für diese Arbeiten werden etwa 5 v. h. der gegenwärtigen Kräfte des Arbeitsdienstes eingesetzt.

Es wird damit der Grund geschaffen werden für mindestens 5000, vielleicht sogar für 10 000 neue Bauernstellen, das sind einige hundert neue Dörfer.

Der Bauarbeitsführer teilt weiter mit, daß die Pläne der Reichsleitung des Arbeitsdienstes für 20 Jahre die Beschäftigung eines Arbeitsdienstheeres von 500 000 Jugendlichen nachweisen und mit einer dadurch erzielten Erhöhung des deutschen Bodenvertrages um 2 Milliarden Hektar jährlich gerechnet wird. Die Planungsarbeit für all dieses sei getan.

Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Winter

Im Sinne der Bestrebungen der Reichsregierung, die Arbeitslosigkeit auch den Winter hindurch mit Einfach aller Kräfte zu bekämpfen, hat der Reichsverkehrsminister einen Erlaß an die nachgeordneten Reichs- und Landesmittelbehörden gerichtet. Bei sämtlichen bereits im Gange befindlichen oder für die nächste Zeit geplanten Arbeiten im Bereich der Reichswasserstraßenverwaltung — auch soweit sie während des Winters vorübergehend eingestellt werden müssen oder erst im Frühjahr in Angriff genommen werden können — sind alle Aufträge zur Lieferung von Geräten oder Bauteilen (insbesondere von Holz und Stein) so rechtzeitig und mit solchen Lieferfristen zu vergeben, daß die Ausführung auf die Wintermonate entfällt. Die mit der Lieferung beauftragten Betriebe haben die bestellten Waren erforderlichenfalls bis zum Ablauf im Frühjahr zu lagern, wenn eine Lagerung auf den Baustellen während des Winters nicht möglich ist. In ganz besonderem Maße kommen für diese Unterstützungsmaßnahmen die Arbeiten in Betracht, die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung ausgeführt werden. Auch alle übrigen Auftragsmöglichkeiten im Bereiche der Reichswasserstraßenverwaltung sollen, soweit irgend möglich, in den Wintermonaten zusammengefaßt eingelegt werden, um den durch die Jahreszeit bedingten Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich zu begegnen.

Zehn Todesurteile rechtskräftig

Sühne für die Ermordung des SS.-Mannes Hilmer.

Leipzig, 19. Dezember.

Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts hat unter Vorsitz des Reichsgerichtsrats Schmitt und auf Antrag des Reichsanwalts Dr. Kirschner in vollem Umfang das Urteil des Schwurgerichts Düsseldorf vom 7. September d. J. bestätigt, durch das 9 Kommunisten wegen Mordes zum Tode verurteilt wurden. Außerdem hat der Senat die im Urteil ausgeprochenen Befristungen des Arbeiters Lufat wegen Mordversuchs aufgehoben und stattdessen die Strafe wegen Mittertäterchaft an gemeinsam begangenen Mord mit einem Todesurteil eingelegt. Es sind demnach durch diese Entscheidung zehn Todesurteile rechtskräftig geworden.

Es handelt sich um die Angeklagten Schmidt (früherer kommunistischer Stadterverwalter), Arnst, Masgal, Tibullski, Rohles, Eggert, Riebandt, Herr, Supperg sowie, wie vorher schon bemerkt, den Angeklagten Lufat. Die Angeklagten hatten am 19. Juli vergangenen Jahres bei einem planmäßigen nächtlichen Überfall auf das SA-Haus in Erfurt den SS.-Mann Hilmer, der als Posten aufgestellt war, durch Schüsse getötet. Weiter hatten sie einen SA-Mann Groß durch Schüsse schwer verletzt. Groß konnte wiederhergestellt werden. Der eigentliche Anführer bei dieser Tat, ein gewisser Wintergrabe, ist, bevor er verurteilt werden konnte, verstorben.

Die Betriedung im Breslawen

Verfügung des Stellvertreters des Führers.

Wie die Reichspressestelle der NSDAP. mitteilt, hat der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, folgende Verfügung erlassen:

Mit liegt die Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer vom 13. Dezember 1933 über Fragen des Betriebs und der Bezieherwerbung sowie über Neugründungen auf dem Gebiete der Presse vor. Zwecks Gewährleistung des organischen Aufbaues der deutschen Presse im nationalsozialistischen Staat und der lückenlosen Wirksamkeit der Anordnung der Reichspressekammer übernehme ich die Anordnung für den Gesamtbereich der Partei und bestimme hiermit zu deren Ziffern 2—5:

Alle Parteigenossen, gleichgültig in welchen politischen oder wie immer gearteten Organisationen sie tätig sind, sind verpflichtet, dieser über Fragen des Pressewesens erlassenen Anordnung innerhalb ihres Arbeitsbereichs nachzukommen.

Nach bewährtem Muster

Böswillige Störung des politischen Friedens in Südwest. London, 19. Dezember.

Nach einer Reuter-Meldung aus Kapstadt ist die Frage der Rückkehr von Südwestafrika zu Deutschland das Tagesgespräch in Windhof. Der Grund hierfür sei, daß seit der Machtübernahme durch Hitler in Deutschland die Deutschen in Südwest neue Hoffnung auf Rückkehr von Südwestafrika zu Deutschland schöpfen.

Ein großer Zustrom deutscher Einwanderer nach Südwest habe neuerdings stattgefunden. Die südafrikanischen politischen Führer in Südwest seien besorgt, daß die in Aussicht genommene Verleihung des Wahlrechts an alle Deutsche in Südwest, wenn sie erfolge, den Deutschen eine große Mehrheit bei der nächsten Wahl zur gesetzgebenden Versammlung bringen würde, die sie dazu benutzen würden, ein Mißtrauensvotum gegen die Union als Mandatsmacht anzunehmen und den Völkerverbund zu zerlegen. Deutschland seine frühere Kolonie wiederzugeben.

Diese teils unwahren, teils tendenziösen Meldungen sind eine Brunnenvorgiftung überster Art und nur dazu angetan, die Verständigungsversuche zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen in Südwest vergeblich zu machen. Von einem Zustrom deutscher Einwanderer nach Südwest seit der Hitlerregierung kann keine Rede sein. Im übrigen ist folgendes zu sagen: Schon vor längerer Zeit hatte General Herzog den Deutschen in SWA. mit Zustimmung der politischen Führer der Südafrikaner in Südwest u. a. wesentliche Zugeständnisse hinsichtlich der Eingliederung als Voraussetzung für Ausübung des Wahlrechts gemacht. Diese Zugeständnisse sind einigen dieser Führer offenbar leid geworden, weil sie für ihre dominierende Stellung im Landesrat bangen. Sie suchen nach Gründen, um ihr Abtreten von ihrer früheren Zustimmung zu revidieren und verkünden nun ihren Wählern, was sie zu erwarten hätten wenn die Zugeständnisse des Generals Herzog erfüllt würden. Dazu muß alles erhalten, auch wenn es noch so widersinnig ist.

Es ist außerordentlich zu bedauern, daß durch solche Machenschaften die von deutscher Seite so dringend gewünschte Verständigung mit den anderen Bevölkerungsgruppen in Südwestafrika in unverantwortlicher Weise hintertrieben wird.

Mussolini in Vittoria

Der Jahrestag der Einweihung.

Rom, 19. Dezember.

Am Montag, dem ersten Jahrestag der Einweihung von Vittoria, weilte Mussolini unter den aus dem ganzen Urbarmachungsgebiet der pontinischen Acker zusammengeströmten Landbesitzern. 467 Kolonisten, die sich bei der Bearbeitung des neuen Bodens am meisten verdient gemacht haben, erhielten Preise von je 1500 Lire.

Vor der Prämierung hielt Mussolini vom Balkon des Rathauses aus, vom Jubel der umgebenden Menge begrüßt, eine Ansprache, in der er sagte: „Ich verkünde, daß in einem Jahre die neue Provinz Vittoria eingeweiht werden wird. Man hat von einem Wunder von Vittoria gesprochen. Es gibt keine Wunder. Was es gibt, ist eure Arbeit, eure Fähigkeit, die großartige Fähigkeit unserer Ingenieure und Techniker, meinen Willen und die Sparsamkeit des italienischen Volkes. Diese Grundlagen haben den Beginn der Arbeiten erlaubt und werden sie zu einem guten Ende bringen. Das kapitalistische Regime ist ein Regime der Gerechtigkeit. Es belohnt die, die arbeiten, verachtet die Parasiten und züchtigt die Schlichen. Diese Urbarmachungsarbeit wird in die Geschichte eingehen als das Größte, was das Regime bisher geleistet hat.“

Auch Löwens Polizeichef verhaftet

Brüssel, 19. Dezember. Im Zusammenhang mit dem Beschleunigungsverfahren gegen den Polizeichef von Brüssel ist nunmehr auch der Löwens Polizeichef wegen ähnlicher Beschuldigungen verhaftet worden.

Der Reichstagsbrandprozeß

Dr. Sads Verteidigungsrede für Torgler

Die Sonnabend-Verhandlung des Reichstagsbrandprozesses beginnt sofort mit der Schlussrede des Reichsanwalts Dr. Sads. Der Verteidiger des Angeklagten Torgler, als uns, so führte er u. a. aus, am 27. Februar abends die Kunde wurde, daß der Reichstag in Brand gelegt war, da war wohl jeder von uns Deutschen, ob er sich mehr oder weniger als deutscher politischer Mensch fühlte, betroffen. Er mußte betroffen sein, denn er mußte sich fragen: Wie weit ist die geistige Verwirrung in Deutschland gekommen, daß das höchste Gut, das der Deutsche hat, nicht sicher war vor der Hand eines Frevlers. Für jeden politisch denkenden deutschen Volksgenossen war es klar: Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, daß endlich dieser geistigen Verwirrung gesteuert werden muß.

Der Prozeß hat gezeigt, daß auch im neuen Staate Adolf Hitler die Richter unabhängig sein sollen. Der Prozeß wird uns zeigen, daß das Wort, das Hitler am 23. März gesprochen hat, daß dieser neue deutsche Staat ein Rechtsstaat auf nationalem Boden ist, durch die nachfolgenden Ergebnisse bestätigt worden ist. Insofern ist dieser Prozeß deutsche Geschichte, ein Präzedenz für uns Deutsche, in uns zu geben, und ein Prüffeld nach außen.

Man versucht, den Oberreichsanwalt in eine schiefe Lage zu bringen und auch die erkennenden Richter vor der Welt in eine schiefe Lage zu bringen.

Rechtsanwalt Dr. Sad verliest ein Telegramm, das ihm in der letzten Woche von dem sogenannten Verteidigungskomitee zugegangen ist und in dem es heißt: „Antrag des Oberreichsanwaltes gegen Torgler beweist, daß Sie mit der Führung Ihrer Verteidigung, insbesondere mit der Ablehnung jeder politischen Verteidigung Ihren Mandat an die Anklagebehörde und Regierung verraten haben.“

Ich, erklärte Dr. Sad, habe kein Bedenken, dieses Telegramm damit zu bekräftigen, daß ich sage ich würde mir selbst als schlechter Verteidiger Torglers vornehmen, wenn ich alledem nachgegangen wäre, was man versucht hat, an mich heranzutragen.

„Es geht um die Tendenz!“

Ich habe mir nicht lange überlegt, nachdem ich die Verteidigung übernommen hatte, ob ich nach Paris fahren sollte, um dort die Frage zu prüfen, ob wirklich Entlastungsmaterial für Torgler vorhanden ist. Ich bin als deutscher Mann betriebl zurückgekommen. Etwas war in mir verborgen, als man mit nichts in Paris sagte: Was sollen Sie denn, Herr Dr. Sad? Glauben Sie denn wirklich, daß es uns um Torglers Schuld oder Unschuld geht? Es geht um die Tendenz.

Als Verteidiger Torglers will ich keine Mäße. Urteilen Sie hart, aber urteilen Sie gerecht! Ich habe das unerschütterliche Vertrauen zum Reichsgericht, daß es den Anspruch der Volksgemeinschaft auf Vergeltung erfüllen, daß es aber auch dem Angeklagten sein Recht auf ein gerechtes Urteil geben wird.

Freisprechung beantragt

Dr. Sad wendet sich weiter gegen den Vorwurf, daß sich Torgler verstecken wollte, als er nachts nicht nach Karlsruhe zurückfuhr, sondern in der Wohnung des Parteisekretärs Rühne aufblühte. Ebenso vertritt er entschieden die Auffassung, daß Torgler sich freiwillig gestellt habe. Viele seiner Gesinnungsgenossen, führt Dr. Sad aus, haben nicht zu ihm gefunden. So mancher hat sich eine Rückzugsstellung gesichert. Er hatte nichts zur Abreise vorbereitet, er besaß keinen falschen Paß aus der Passsicherheitszentrale, keine falsche Wohnung zum Tarnen. Dieser gute Trottel, möchte ich beinahe sagen, mußte hier bleiben, hat sich in seiner Einseitigkeit gestellt und trat für seine Idee ein. Was dieser Mann in drei Monaten durchgemacht hat, wird zu einer Belehrung dieses Mannes dienen.

Der Verteidiger wendet sich zum Schluß an die Richter und sagte:

Denken Sie an die Worte des Ministerpräsidenten Göring in diesem Prozeß: „Wie Torgler seine Unschuld“

„Ich nehme diese Erklärung zum Kenntnis. Aber das hohe Gericht ist es, zu prüfen, ob es wahr ist.“ Das hohe Gericht ist es, zu erkennen gegeben, daß er mit der Ministerpräsidenten in Ihre Hände legt. Kein der Reichspräsident vertrauensvoll in Ihre Hände legt. Anderer als unter Führer hat gesagt: „Möge Gott uns da bewahren, daß ein Deutscher an diesem Verbrechen beteiligt ist.“ Mit dieser Wunde werde ich nicht schließen, sondern ich kann sagen, an der Hand dieser minutiösen, bis ins kleinste gemessenhaft durchgeführten Beweisaufnahme ist Gott sei Dank eines erbracht für mich, daß dieser Deutsche Torgler garlosch an diesem Reichstagsbrande nicht beteiligt ist. Diese meine innere Überzeugung gibt mir vor Ihnen die Berechtigung, die ich verantwortungsbewußt frage, zu sagen: Sprechen Sie den Angeklagten Torgler frei.“

In der Nachmittagsstunde erwidert Landgerichtsdirektor Parrissus kurz auf die Ausführungen Dr. Seufferts. Die Ansicht Seufferts, daß bei Lubbe die Voraussetzungen des Hochverrats nicht gegeben seien, stehe mit den Feststellungen des Prozesses in Widerspruch. Selbst wenn Lubbe alleiniger gewesen wäre, so wäre er doch des Hochverrates schuldig.

Oberreichsanwalt Dr. Werner tritt dann in vollem Umfange den Ausführungen des Reichsanwaltes Parrissus bei.

Sich den Ausführungen Dr. Sads zuwendend, erklärt Dr. Werner, daß er nicht den mindesten Zweifel darüber habe, daß Torgler subkoll die Tat als seine eigene gewollt und als Mittäter gehandelt habe.

Nach den Schlussworten des Oberreichsanwaltes nahmen nochmals die Verteidiger das Wort. Rechtsanwalt Dr. Sad forderte erneut den Freispruch Torglers. Es folgte dann das

Schlusswort der Angeklagten

Der Vorsitzende richtet an die Angeklagten die Frage, ob sie noch etwas zu sagen haben. Van der Lubbe, der während der ganzen Sitzung mit tiefem Kopfe da saß, erhebt sich zögernd und sagt in holländischer Sprache: „Nein, ich habe nichts mehr zu sagen!“ Torgler bittet, nach den bulgarischen Angeklagten sprechen zu dürfen.

Das wird gestattet. Flugs erhebt sich Dimitroff, um sich dann in endlosen Äußerungen über die politische Situation zur Zeit des Reichstagsbrandes zu ergreifen. Er beteuerte immer wieder, daß die Kommunistische Partei an der Reichstagsbrandstiftung „völlig unbeteiligt und uninteressiert“ sei und beantragte schließlich nach erneuter Ungehörigkeit und Flegelien und nachdem er immer wieder ermahnt worden war, endlich zur Sache zu kommen, ihn nicht mangels ausreichenden Beweises, sondern „wegen erwiesener Unschuld“ freizusprechen. Als er diesen Antrag auch noch auf Popoff, Taneff und Torgler ausdehnt und überbies Entschädigung (!) für seine durch den Prozeß verlorengegangene freie Zeit verlangt, entzieht der Vorsitzende ihm das Wort.

Ähnlich wie Dimitroff erluchen auch Taneff und Popoff in ihrem Schlusswort um Freispruch. Torgler bemüht sich, zu beweisen, daß die Kommunistische Partei Deutschlands damals nur ein Interesse daran gehabt habe, für einen ruhigen Verlauf der Wahlen zu sorgen, und schließt mit der Erklärung, daß er nichts mit der Reichstagsbrandstiftung zu tun habe. Auch er bittet um Freispruch.

Am Sonnabend Urteilsverfällung

Senatspräsident Binger schloß dann die Verhandlung mit der Mitteilung, daß das Urteil am Sonnabend, den 23. Dezember, 9 Uhr vormittags, verkündet wird.

Englische Zuversicht

Aber keine weiteren Zugeständnisse an Frankreich.

London, 19. Dezember.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, der britische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, werde nach einer weiteren Verhandlung mit dem Premierminister und den anderen Mitgliedern des Abrüstungsausschusses des Kabinetts sofort die Rückreise nach Berlin antreten.

Der Botschafter werde in der Lage sein, dem Reichstanzler darzulegen, welche Bedeutung die britische Regierung

einbringe und in welchen Punkten London genauere Mitteilungen oder vielleicht eine Abänderung wünschen könne.

Der Korrespondent betont nochmals, daß die britische Regierung entschlossen sei, ihre eigenen Bestrebungen nicht über Locarno und die Völkerverständigung hinaus auszuweiten. Britische Kreise seien aber bezüglich der nächsten der deutsch-französischen Beziehungen hoffnungsvoller als vor einer Woche. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ sagt, die Aufgabe der britischen Regierung gestellt habe, bestes zu tun, ohne Frankreich dafür irgendwelche weiteren Garantien zu subleihen.

Pariser Gegenoffensive

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benes nach Prag zurückgekehrt. In französischen diplomatischen Kreisen sucht man die Bedeutung der Pariser Botschaften mit der Erklärung zu begründen, daß sie über den Abschluss einer tschechoslowakisch-französischen Aussprache hinaus, da Benes auch im Namen der Staaten der kleinen Entente gesprochen habe. Zwei Ergebnisse seien daraus wichtig:

1. Die unverbrüchliche Treue, die Frankreich den Alliierten halte und umgekehrt; 2. die Tatsache, daß Benes Entschlossenheit gegen sein Volk und gegen seine Macht richtig sei. Als wesentlicher Faktor wird ferner herausgehoben, daß Frankreich sich weiterhin für das Donauraum interessiert.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benes hat es wie bei all seinen Reisen auch bei seinem Pariser Besuch nicht an lautester Publizität fehlen lassen. In der Öffentlichkeit muß der Eindruck haben, alles, was zwischen Benes und Paul-Boncour besprochen wurde, ist förmlich informiert zu sein. Und doch enthalten diese Informationen so wenig Neues, daß man sich fragt, ob derartige Feststellungen der Zweck der Pariser Reise des tschechoslowakischen Außenministers erschöpfen war. Was den Völkerverbund, die Abrüstung und Mitteleuropa angeht, wurde, sind Allgemeinheiten, die schon oft erörtert worden sind. Frankreich und seine Verbündeten sind gegen jede Abrüstungsreform des Völkerverbundes, sie wollen, daß alle Abrüstungsverhandlungen nach dem Prinzip der Gleichheit gehalten werden. Nach Andeutungen französischer Blätter ist Benes besonders in der Abrüstungsfrage neue Zugeständnisse von Frankreich erhalten zu haben, die sich nicht nur auf die Nichtabrüstung sondern auf die Abrüstungsvermehrung beziehen. Der wahre Charakter der Botsprechungen wird jedoch ebenfalls am deutlichsten in dem künftigen mehr oder weniger demonstrativen Auftreten der Vertreter der kleinen Entente offenbaren.

Von einem Geisteskranken ermordet

Hoyerswerda, 18. Dezember. In der Nähe des Hofes Schwarzwald-Lauterbach wurde der Steinbrucharbeiter Reinhold Ginter, der sich in Hoyerswerda ein Fußballspiel angesehen hatte, ermordet aufgefunden. Der Mord ist es gelungen, den Mörder in der Person des 21-jährigen Fleischer Wytrent zu verhaften. Wytrent hat die Tat bereits eingestanden und zugegeben, Ginter mit der Axt erschlagen zu haben. Er führte bei seiner Vernehmung weitere Reden; es dürfte sich um die Tat eines Geisteskranken handeln, da Wytrent bereits früher einmal in einer Irrenanstalt untergebracht war.



Reiter-Reizung durch Verlag Oskar Reizler, Berlin I. 6a. (55. Fortsetzung.)

Er wartete bereits zwei Stunden, aber das Galgenvogelgeschick wollte sich nicht zeigen. Endlich, es war schon gegen Abend, da kam der schwer Erwartete und trat zum Schalter. Otto schlich sich unauffällig hinter ihn und bemühte sich, die Adresse zu erhaschen. Es glückte nicht, aber der Beamte wiederholte laut und deutlich die Adresse, damit kein Irrtum vorfalle: „Sohn Wusthof, Amsterdam, Hotel Europa.“ Otto war befriedigt. Er notierte sich die Adresse auf ein Telegrammformular, und als ihn dann der Beamte fragte, was er wünsche, da ertüdtete er sich, was das Wort nach Deutschland sollte. Söflich gab ihm der Beamte Auskunft. Otto zog dankend den Hut. Dann verließ er rasch das Amt. Ein Auto brachte ihn nach dem Zirkus.

„Toni wollte für uns in die Bresche springen!“ sagte Hollerbel zu seinem Sohn. „Wir konnten ein solches Opfer nicht annehmen. Jetzt... ist dir der Vorfall bekannt.“ „Ja!“ sagte Martoff bitter. „Donna Juana will mit drei Millionen Beuten ausheilen, die mit ihrem ganzen Vermögen, wenn ich sie heirate. Sie hat einen Eid bei der Mutter abgelegt, daß sie keine Schuld an dem Unglück trägt.“

„Aber sie streitet es nicht ab, daß einer ihrer Freunde in fanatischer Ergebenheit es getan haben könnte. Jedenfalls sind wir ruiniert“, betonte der alte Herr. „Die Versicherungssumme hat der Vond beschlagnahmt. Den Zirkus selbst hat Bildt mit Arrest belegt. Der Bankier kommt morgen mit „Grai Zepplin“. Ich habe das Gefühl, daß wir von ihm nichts Gutes zu erwarten haben.“

„Boravis schießt du das?“ „Ganz einfach. Er braucht unbedingt Geld. Sein Darlehen kommt allemal heraus, wenn er den Zirkus hier veräußern läßt. Du weißt, daß er sich in Diamanten festgelegt

hat, von der großen Südamerikanischen Company besitzt er viel Papiere. Du hast ja gesehen, daß die Gesellschaft in diesem Jahre dividendenlos ist. Die Papiere sind rapid gefallen. Die Diamantenscheider bringen nur noch schlechte Ausbeute. Wer weiß, vielleicht sind die Papiere in kurze Ratulatur! Also, er braucht Geld.“

„Mit anderen Worten, wir sind fertig und haben gerade noch so viel, um heimzufahren, wenn das Zelt nicht bald kommt!“ fiel Martoff ein.

„Ja! Wir hätten hier ein kleines Zelt bauen lassen sollen. Aber das hätte ja auch zu lange gedauert. Sünge, was tun wir nun?“

„Soll ich Donna Juana heiraten?“ „Nein!“ sagte der alte Herr mit fester Stimme. „Du sollst dich nicht verkaufen. Lieber arm, als unglücklich. Wir haben unsere Arbeit, unseren Zirkus über alles geliebt. Jede Kreatur, die im Dienste unseres Unternehmens tätig war und keine Pflicht tat, war uns ans Herz gewachsen, es ist schmerzhaft, daß wir so geschlagen wurden, aber wir wollen uns nicht selber verlieren. Nicht das Geschäft, unser Beruf, das Leben hat das erste Anrecht an uns!“

Es klopfte. „Herein!“

Otto erlitten mit froher Miene. „Gieber Borke. Sie machen ja ein strahlendes Gesicht!“

„Habe alle Urteile. Ich komme, um Sie zu holen, damit Sie dabei sind, wenn wir die Schakafette des alten Jan Hardenberg, einem Vorfahren Tonis, öffnen!“

„Schakafette? Wo kommt denn die her?“ „Wir haben sie von der Insel Paraiso geholt. Ob wirklich Schätze drin sind, das wissen noch die Götter. Hoffentlich! Kommen Sie, meine Herren! Ich denke, es wird ganz interessant.“

Sehr gespannt folgten ihm die beiden Hollerbels nach dem Bürowagen.

Toni erwartete sie. Neben dem Tisch stand die mächtige Kaffeetasse.

Allerhand Werkzeug lag schon bereit. Otto ams unverzüglich daran, den Deckel aufzubrechen. Er setzte erheblichen Widerstand entgegen, aber endlich sprang er frachend auf.

Ein veralteter Rittel lag obenauf... und drunter... o große Enttäuschung... lagen lauter eiserne Kugeln, ähnlich, alten, kleinen Kanonenkugeln.

Toni ließ einen Laut des Bedauerns aus. „Otto nahm das Blatt Papier.“

Mühsam entzifferte er den Inhalt des kurzen, in deutscher Sprache abgefaßten Schreibens. „Ich, Jan Hardenberg, vermahe viele Kugeln meinen noch lebenden Verwandten in Deutschland, oder, wenn sie ausge-

storben sein sollten, dem Kinder der Kaffeetasse. Wenn er ein geheimer Kopf ist, dann werden ihm die Kugeln viel nützen. Geschrieben am 16. April 1810. Jan Hardenberg aus Keltentirchen am Niederrhein.“

„Ach, da scheint nicht viel los zu sein mit dem Schakafett!“ flüchte Otto betrübt hinzu.

Martoff nahm ein paar Kugeln in die Hand. Sie waren ziemlich schwer und mit dickem Rost überzogen. Sonst war nichts besonderes an ihnen zu sehen.

„Der alte Hardenberg hat sich einen Scherz erlaubt, lauzte Toni. „Ach, ich wünsche mir gar keine Schätze, wir hätten sie so auf für den Zirkus gebrauchen können.“

„Sie gutes Mädel!“ sagte der alte Herr dankbar. „Sie wollen Sie helfen.“

„Was wird nun werden?“ fragte Toni. Herr von Hollerbel lenkte das weiße Haupt. Wir mühen heimfahren. Bald wird der Zirkus Hollerbel nicht mehr sein.“

Tiefe Traurigkeit war in aller Herzen.

Toni konnte in dieser Nacht nicht recht einschlafen. Er huschten über die Kanonenkugeln des Vorfahrens im Kopfe herum.

„Was hatte Jan Hardenberg für den Kinder geschrieen... wenn er ein geheimer Kopf ist, dann werden sie ihm ein Spaß machen.“

Hinter diesen Worten mußte etwas stecken. Das Mädchen fand keine Ruhe.

Stand wieder auf und knippte das Licht an. So mit der Kraft den schweren Kasten ans Licht und betradete die Kugeln.

Dann nahm Toni sie heraus und leate sie einzeln auf Schreibe. Das erste, was das Mädchen feststellte, war, daß sie verschiedenes Gewicht hatten.

Toni öffnete ein kleines Waagenfenster und spähte hinein. Nichts, da war ihr alterer Gefährte, Dr. Sauerwald, und hatte, wie immer, vor der Tür seinen Rost besetzt. Er schlief in unmittelbarer Nähe in einem Rohrlehnstuhl.

Aber er hatte einen leichten Schlaf und wachte sofort auf, als das Fensterchen sich öffnete.

„Brauchen Sie was, Fräulein Toni?“ „Ja, Marl! Gehen Sie bitte in den Stall und lassen Sie sich von Marquard ein Putzmittel geben, mit dem ich die Kugeln blank friere. Hier, nehmen Sie eine Kugel mit. Marl trolle sich eiligst davon und kehre bald mit mir zurück. Diese grüßte.“

(Fortsetzung folgt)

Jeder ehre und behüte,
Was uns schuf der Meister Hand.
Als das deutsche Handwerk blühte,
Blühte auch das deutsche Land.

Einführung von Bürgermeister Jenner.

Der zum ehrenamtlichen Bürgermeister der Stadt Spangenberg gewählte Herr Jenner von der Regierung beehrt war, fand am vergangenen Sonnabend die feierliche Einführung im Vertriebsraum der Stadt statt. Der Herr Jenner, ein Mann von großer, würdevoller Gestalt, trat in der feierlich geschmückten Saale auf. Punkt 7 Uhr betreten dann der neue Bürgermeister Jenner, Landrat Freiherr von Wagnern, Kreisleiter W. Sch., Stadtrat Dr. Reinhardt-Mellungen, der Magistrat und die Stadträte durch das von der Pflanz-Jugend geleitete Spalier den Saal. Die NS.-Kapelle spielt den feierlichen Marsch; dann eröffnet Stadtrat Dr. Reinhardt-Mellungen die Veranstaltung. In der letzten Stadtratsversammlung haben die Stadt, ihren Willen bekundet, die Führung der Stadt in die Hände des Ortsbürgermeisters Jenner legte. Hr. Jenner als alter Kämpfer für die nationalsozialistische Idee hat alle Voraussetzungen für dieses Amt in sich vereint. Verantwortungsgewissen, die zu seiner Stadt, nationalsozialistisches Denken und Willen zeichnen ihn besonders aus und deshalb wollen wir ihn mit ihm versprechen, geschlossen hinter ihm zu stehen und ihm das Vertrauen zu schenken. Der Landrat Dr. Reinhardt dankte zunächst dem kom. Bürgermeister Jenner im Namen der Staatsaufsichtsbehörde für seine bisher geleistete Arbeit, die mit ganz besonderen Schwierigkeiten behaftet war und wünschte, daß er weiterhin an der Spitze der Stadt an den Geschicken der Stadt mitbestimmend teilnimmt. Dann nahm Landrat Freiherr von Wagnern die Einführung des neuen Bürgermeisters vor: „In Ihnen verkörpert sich die hohen Ideale des Nationalsozialismus in ihrem Willen. Als Soldat und Offizier der alten Armee und als Soldat und Offizier des neuen Staates haben Sie ihre Pflicht getan. Wir wünschen, daß Sie in diesem Sinne zur Ehre der Stadt wirken mögen.“ Er überreichte ihm die Geweihsurkunde des Regierungspräsidenten und vereidigte Bürgermeister Jenner auf den neuen Dienst. Kreisleiter W. Sch. begrüßte seinen neuen Mitarbeiter im Auftrag der NSDAP: „Unser Kampf war schwer. Ich hoffe, daß Du den Kampf, den Du geführt hast, auch in Zukunft in aller Öffentlichkeit führen wirst.“ Hr. Jenner überbrachte die Glückwünsche der Ortsgruppe Spangenberg der NSDAP, Stadtrat Dr. Reinhardt dankte der Stadtratsversammlung, und Hr. Jenner im Namen des Magistrats. Gleichzeitig dankte Hr. Jenner für die ihm zuteilgewordenen Dankesworte. Nachdem noch die Vertreter der Behörden, Verbände und Vereine die Glückwünsche übermittelt, nahm Bürgermeister Jenner das Wort: „Wohle es Gott der Herr, wenn ich die guten Wünsche erfüllen kann. Wenn ich dieses Amt heute annehme, so ist es nur der Nationalsozialismus, der mich hierzu veranlaßt. Was in dem letzten langen Kampf vorbereitet ist, soll nun Wirklichkeit werden. Mein Programm ist für euch einfach. Der Grund, auf den ich baue, ist mein unerschütterlicher Glaube an unseren Führer Adolf Hitler. Ich stehe an diesem Platz als sein Amtsmann und werde mich bemühen das auszuführen, was er zum Wohle des Volkes angeordnet hat. Es ist das Grotte am Nationalsozialismus, daß dann Gemeinwesen angeht; wir kämpfen alle zusammen für das deutsche Volk. Wir werden ein Volk auf freier Grundlage, ein deutsches Volk auf wahrhaft deutschem Lande. Dieses Land gut unser Leben, unsere Arbeit. Auf dieses Land haben wir uns verpflichtet und ich und wir alle wollen an unserem Ziele dazu beitragen. Ich fordere alle meine Mitarbeiter zur Mitarbeit auf. Darf Deutschland die offizielles Einführungsfeier.“

— Musikalische Freistunde des Chorvereins. Die allgemeine Feierstunde fand am Sonntagabend des vergangenen Besuchs in der heiligen Kirche statt. Ein gut besuchtes und reiches Programm war aufgestellt. Ganz besonderer Dank gebührt Herrn Gerhard aus Weidenbach, der seine Kunst in den Dienst der guten Sache gestellt hat. Durch seine Vorträge auf der Orgel zeigte er sich als Meister dieses Instruments, aber auch als Verehrer und Förderer der Kirchenmusik. Wundervoll klang die Stimme seiner Kunst. Sehr ansprechend waren auch die Stücke für Orgel und Violine. Aber auch die mit viel Zeit und Liebe eingeübten Sänge des Quartetts und des Chorvereins wurde sehr und ausdrucksvoll zu Gehör gebracht, sodaß bald in die Herzen aller Zuhörer eine rechte Begeisterung und Begeisterung eingegeben mußte. Der Herr Richter hat hiermit allen Mitwirkenden für die erhebende musikalische Veranstaltung gedankt.

— Winterhilfe. Auch der Kriegerverein steht bei der Winterhilfe nicht zurück. Er stellte Betrag von Mk. 10 zur Verfügung.

— Weihnachtsreise mit Festtagsrückfahrkarten. Der Vorverkauf der Festtagsrückfahrkarten an den Fahrplätzen der Reichsbahn hat bereits begonnen, in Kassel, Göttingen, Marburg (Vahn) und Nordhausen auch bei den Wer-Nelebüros. Zur Vermeidung von Warteschlangen am Schalter wird dringend empfohlen, von der Einrichtung des Vorverkaufes Gebrauch zu machen. Festtagsrückfahrkarten nach Orten, nach denen keine Sonntagsfahrten aufgehen und die deshalb handwerklich aufgeführt werden müssen, sollen außerdem mindestens 3 Tage vor Reiseantritt gelöst oder bestellt werden, da sonst keine Gewähr für die rechtzeitige Abfertigung übernommen werden kann. Die Reise mit Festtagsrückfahrkarten kann jedoch auch in allen Fällen am 22. Dezember ab 0 Uhr angetreten werden. Früherer Reiseantritt oder späterer Rückfahrt (nach dem 2. Januar) ist ausgeschlossen und kann auch nicht ausnahmsweise gestattet werden. Entsprechende Anträge an die Reichsbahn sind zwecklos.

Das ist der tiefere Sinn und die erste Mahnung der Braunen Messe, die vom 16.—18. Dezember in Spangenberg stattfand. Leider hatte dieses Wort in Deutschland keine Geltung verloren. Man kannte keine deutschen Meister, keine deutsche Wertarbeit mehr. Es hatte sich die Schicht derer breit gemacht, die unverantwortlich einen Kampf gegen das kleine Handwerk führten, die dem Grundlag „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ seine Geltung entzogen und so die gesamte deutsche Wirtschaft zugrunde richtete. War schnell wurde diese Sippe vernichtet. Adolf Hitler, der Retter Deutschlands, hat sie mit einem Schlage hinweggefegt und dann dem kleinen Handwerk, dem kleinen Kaufmannsstand wieder zu Ehre und Ansehen verholfen. Nicht genug kann der Wert dieser Förderung des Kleinverwerbes jedem Deutschen klar gemacht und dementsprechend an dem Gewissen jedes Einzelnen appelliert werden, auf diesem Gebiete mitzuhelfen, zum Wohle des Einzelnen und des gesamten deutschen Vaterlandes.

Die NS.-Garde, Ortsgruppe Spangenberg, ist sich ihrer hohen Aufgabe dem Vaterlande gegenüber bewußt und deshalb verantwortlich für in Spangenberg die „Braune Messe“. An der Eröffnung am Sonnabend Nachmittag nahmen Landrat Freiherr von Wagnern, Kreisleiter W. Sch., Hr. Wagnern von der NS.-Garde, Ortsgruppeleiter Jenner und zahlreiche auswärtige Gäste teil. Ortsgruppenführer Hermann Aug. Siebert begrüßte die Vertreter und Gäste und wies in einer längeren Ansprache auf Sinn und Zweck dieser Veranstaltung hin. Der Landrat des Kreises, der Kreisleiter der NSDAP, und der Vertreter der NS.-Garde, Hr. Wagnern bekräftigten die gemachten Ausführungen. Sie alle forderten, daß jeder Mann das Kleinverwerbe unterhalte und am Plage laufe. Mit eindringlichen Worten sprach Hr. Wagnern-Kassel zu der Landbevölkerung über die irrtümliche Auffassung, daß man in der Großstadt billiger laufe. Es ging wohl jeder mit ihm einig, wenn er behauptete, daß Wertarbeit überall entsprechend bezahlt werden müsse. Billigere Waren seien immer in der Qualität minderwertiger.

Und dann machen wir einen Gang durch die Braune Schaumesse. Noch stehen wir bestinnlich vor der Bühne

und reden mit uns selbst. Manchem kommt es wie tiefe Scham über's Gesicht, daß er selber auch irreführt und dem verlockenden Warenhaus zugestimmt war. Aber mit dem festen Vorsatz, den Leistungen des Führers zu gehorchen und nach ihnen am Aufbau der deutschen Wirtschaft mitzuwirken, verwandelte sich die Scham in helle Freude. Vor uns steht das Bildnis des Führers. Aus seinem scharfen Blick leuchtet der unerschütterliche Wille. Ihn nehmen wir uns zum Vorbild.

Bei dem Rundgang durch die einzelnen Stände wird uns klar, wie ernst es auch dem Handwerker und Kaufmann ist, den Käufer mit wirklich deutscher Wertarbeit zu bedienen. Man muß sagen, nur ungeheurer Fleiß und große Liebe zum Handwerk konnten die Ausstellung in dieser Form zum Erheben bringen. Es ist uns nicht möglich, alle Stände besonders zu erwähnen. Es erblüht sich wohl auch, da jeder nur das Beste und Ehrlichste Wollen befehlen hat. Wenn wir trotzdem auf Einzelheiten eingehen, dann nur deshalb, um die Vielfaltigkeit der Messe zur Kenntnis zu bringen. So wird niemand von den Nichtbesuchern ahnen, daß die Firma Lappe einen Handwebstuhl in Betrieb setzte und dem Laien Einblick in die Handweberei zu bieten vermochte. Einige Schritte weiter brachte Hr. Walde handgemachte Teppiche, Läufer, u. dgl., die in der ähnlichen Weise aus Wolle hergestellten sind, zur Schau. Bekannt war wohl auch mancher über die Handmalereien von Hr. Jahn und noch mehr über die handgezeichneten Porträts von den führenden Staatskennern Hindenburg, Hitler und Göring, die der Malergeselle W. Wille ausgestellt hatte. Seine mühevollen Arbeit dürfte auch durch zahlreiche Aufträge dieser Art belohnt sein. Auf dem Photogebiete zeigten Apotheker Seelis und Photomöller ihre Leistungsfähigkeit und wenn man des Staunens noch nicht voll war, so wurde man es bei der großen Fülle von Zeichnungen, die Schüler der gewerblichen Berufsschule zum Ausgange gebracht hatten. Besonders erwähnen muß man noch die Ausstellungen der Schuhmacher, der Schreiner, Wagner, Tschender und Maler auf der Bühne, die uns ganz besonders Einblick in das meisterliche Handwerk boten.

Nun ist die Messe beendet. Sie hat hoffentlich ihre Wirkung nicht verfehlt. Möge sie es wahrgemacht haben, daß das Vertrauen der Käufer zum Verkäufer und umgekehrt wieder eingeleitet ist und sich der Erfolg recht günstig auswirkt.

Neuorganisierung genehmigungspflichtig

München, 19. September.

Der Leiter der PD. Dr. Ley veröffentlicht folgende Anordnung:

„Um der überhandnehmenden Organisation von Vereinigungen usw. Einhalt zu gebieten, bedarf von jetzt ab jede Neuorganisation irgendwelcher im Wirkungsbereich über den Gründungsart hinausgehender Verbände und „Fronten“ der Genehmigung des Stellvertreters des Führers.“

Sinrichtung in Weimar

Der Kutscher Fritz Esosier wurde in Weimar hingerichtet. Er hatte im Februar dieses Jahres eine 23jährige Dienstmagd erdrosselt.

Todesurteil gegen SA-Mörder

Cottbus, 17. Dezember.

Das Schwurgericht Cottbus verurteilte den 21jährigen Dreher Bernhard Pijohn aus Cottbus wegen Ermordung des SA-Mannes Gornatowski zum Tode und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, den Arbeiter Fritz Sommer wegen Totschlagsversuches zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Ueberraschung auf ein kubanisches Zeitungsgelände.

Ein von den kubanischen Gewerkschaften gebildeter Demonstrationzug griff in Havanna das Gebäude der Zeitung „El Pais“ an, weil dieses Blatt ein neues Gesetz der Regierung, wonach ausländische Gesellschaften 50 v. H. ihrer Angestelltenstellen mit Kubanern besetzen müssen, scharf verurteilt hat. Es entstand ein heftiger Kampf mit den Angestellten der Zeitung, wobei 5 Personen getötet und elf verletzt wurden. Das Militär verhielt sich vollkommen neutral. Das Zeitungsgelände wurde schließlich mit Gasolin getränkt und zum größten Teil niedergebrannt.

Bei schlechtem Wetter die Haut besser schützen!

Es regnet und stürmt und Sie müssen ins Freie? Schnell etwas Leokrem! Das schützt die Haut vor Witterungsschaden: sie bleibt stets sammetweich und zart und kann nicht rau und rissig werden. Leokrem, ein Erzeugnis der Chlorodont-Fabrik, enthält natürliches Sonnen-Vitamin. Dosen zu 30, 50, 22, 15 Pfg. in allen Fachgeschäften erhältlich.



Schwarzes Brett der Partei.

Vom Führer und seinem Stellvertreter ist mehrfach darauf hingewiesen, daß das Weihnachtsfest — das deutsche Fest — nur in der Familie gefeiert werden kann. Vereinsfeiern sollen nicht unterbunden werden, sind aber im kleinsten Rahmen ohne Verlosungen, Tanz und sonstige Vergnügungen durchzuführen. Ich bitte darum, daß auf jeden Fall am Festtag Abend u. 1. Feiertag nur Familienfeiern und keine öffentlichen und Vereinsveranstaltungen stattfinden. Jenner, Ortsgruppenleiter.



Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen.

Ersatzbeschaffungen sind lt. „Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen“ steuerfrei. Alle Ersatzbeschaffungen, die bis Ende dieses Jahres vorgenommen sind, können von der Steuererklärung für das Jahr 1933 abgesetzt werden. Das bedeutet, dass der Betriebsinhaber die Steuerbeträge, die er auf diese Weise spart, als zulässige Betriebsmittel im Jahre 1934 zur Verfügung hat. Ersatzbeschaffungen, die erst nach dem 1. Januar 1934 ausgeführt werden, können indessen nicht von der Steuererklärung für 1933 abgesetzt werden, sondern erst von der Steuererklärung des Jahres 1934, sobald sich die eingeparteten Steuerbeträge erst im Geschäftsjahr 1935 auswirken. Es liegt sicher im Interesse eines jeden Betriebes, daß sich die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen so schnell wie möglich auswirkt und daß deshalb jeder Betriebsinhaber ein besonderes Interesse daran hat, Ersatzbeschaffungen noch ungehend vorzunehmen.

Die amtlichen Erläuterungen zum „Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen“ herausgegeben vom Reichsfinanzministerium unterm 22. Juli 1933, werden von den Finanzämtern an Interessenten kostenlos abgegeben; auch sind in beschränktem Maße Exemplare auf dem Büro des Gauwirtschaftsberaters, Kassel, Hohenzollernstr. 46, erhältlich. Diese Erläuterungen enthalten außer einer Begründung des Gesetzes die Antworten auf folgende Fragen:

- Auf welche Steuern erstreckt sich die Steuerpflicht?
- Welchen Personen kommt die Steuerfreiheit zugute?
- Auf welche Gegenstände erstreckt sich die Steuerfreiheit?
- Was ist unter Ersatzbeschaffungen zu verstehen?
- Was gilt vom alten Gegenstand?
- Was gilt vom neuen Gegenstand?
- Zeitpunkt der Anschaffung oder Herstellung?

Die interessierten Wirtschaftskreise erkennen bereits aus diesen Fragen, wie wichtig das Gesetz über die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen ist und daß der größte, wie auch der kleinste Betrieb sehr große Vorteile aus diesem Gesetz ziehen kann.

Ich bitte die Betriebsinhaber der Betriebe des Gau Kurbessen, mir bis zum Jahreschluß eine Aufstellung über Ersatzbeschaffungen zuzuführen, damit ich einen Überblick über die Höhe der Ersatzbeschaffungen erhalten.

Schafft Ersatz für das Ersatzbedürftige und schafft diesen Ersatz möglichst noch in diesem Jahr!

Arbeitet und schafft Arbeit!

gez. Dr. Braun, M. d. R.

Gauwirtschaftsberater des Gau Kurbessen der NSDAP.



Praktisch denken, praktisch schenken!

SALAMANDER

Schuhe sind das Richtige.

Alleinverkauf:

Franz Siebert, Obertor.

Mittwoch früh:

billige Fische Pfd. 19,
Filet, grüne Heringe,
Bücklinge

H. Mohr.

um Weihnachtsfest empfehle:

Feinste Weihnachtsstollen
Frisches Weihnachtsgbäck, Honigkuchen,
lo. Spekulatius,
frisch g. branzt. Kaffee
Tee, Kakao, Schokoladen,
sowie sämtliche Backzutaten zur Weihnachtsbäckerei

Karl Blumenstein,

Dampfbäckerei mit elektr. Betrieb.

Haerberlein Lebkuchen, Marzipan,
Pralinen, Schokoladen, große
Walnüsse, Haselnüsse

5 Tfl. Schokolade 100 gr. 98.

H. Mohr.

Chorverein „Viedertänzer“

Donnerstag den 21. 12.
8 Uhr a. d.

Weihnachts-Feier

im Saale des Grünen Bau

Alle aktiven und passiven Mitglieder sowie Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.

Kaffee- und Päckchen mitbringen.

Der Vorstand.

Salz in Säcken

H. Mohr.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 21. Dez.
vorm. 12 Uhr sollen in

Spangenberg

(Zusammenkunft im Ratskeller

Musikapparat mit 3 Platten

1 Sofa

1 Ladendresen

1 Partie Stühle

50 Mtr. Buxie

30 St. Herren- u. Knaben-

Unterhosen

25 Pfd. Federn

3 Auflegematrassen 3 teilig

1 Bild

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Messungen den 19. 12. 1933.

Hoffmann, Obergerichtsvollz.



Was
soll ich schenken?

Mein reichhaltiges Lager

in Herren- u. Damen-Armbanduhren,
Wand-Uhren, Weckern, Schmuck, etc.
stecken u. sonstigen Geschenkartikeln

dürfte Ihnen die Wahl erleichtern!

Berücksichtigen Sie bitte beim Einkauf
mein FACHGESCHÄFT, das Ihnen
eine grundlegende Bedienung gewährleistet.

Willi Diebel-Uhrmacher.

Die Braune Messe ist beendet

Ich lade Sie deshalb zum Besuche meiner

Weihnachtsausstellung

im 1. Stock meines Hauses ein.

Karl Bender.

Zum Weihnachtsfest empfehle:

prima Ochsenfleisch	Pfd. 0.70
Kaibfl.	Pfd. 0.55 - 0.60
Schweinefl.	Pfd. 0.75 - 0.85
Hackfl.	0.90
Kochwurst	0.80
Landleberwurst	0.80
Blutwurst	0.60
Schwarzenmagen	1.00
Zungenblutwurst	1.00
Kalbsleberwurst	1.00
Jagdwurst	1.00
Mettwurst	1.00
Knoblauchwurst	1.00

Wilhelm Holzhauser, Metzgermeister

Frische Bücklinge,
Kieler Sprotten,
Karl Bender.

Weihnachtsfest

Lebkuchen in großer Auswahl, Walnüsse, Haselnüsse, Erdnüsse, Apfelsinen, Baumkerzen,

Christbaumschmuck

Klipp's Kaffee in Geschenkboxen, feinsten Deutscher Wermutwein Fl. 90

Zigarren a 5, 6, 10 u. 15 Pfg., Zigaretten, Schürzen, Strümpfe, Wollgarne, Unterkleidung.

Kolonialwaren Feinkost Drogerie

J. H. Kolbe Elbersdorf

Corinthen, Kokosnuss

H. Mohr

Kirchliche Nachrichten.

Adventsandacht.

Mittwoch abends 7 1/2 Uhr: Elbersdorf,
Donnerstag abends 8 Uhr: Spangenberg.

Gospitalskirche (Spangenberg)

Inserieren bringt Gewinn